



Vor dem Steintor 14
28203 Bremen
Angelika.Rohwetter@web.de
www.angelika-rohwetter.de

04.06.2020

„Wünsche sind die beachtlichsten Brückenbauer
und die mutigsten Begeher.“
(Elfriede Hablé, *1934)

Der zwölfte Text: Die Heldin¹ findet Corona blöd

Kaum habe ich den halben Weg zur Straßenbahn zurückgelegt, fällt mir ein: Ich habe keine Maske *bei*. Darüber muss ich lachen. Ich habe mich dabei erwischt, eine Sprachform zu verwenden, die mein Lehrer an der Volksschule heftig kritisiert hat. Es müsste heißen: Ich habe keine Maske *bei mir*. Behauptete jedenfalls Herr Weiß. Es handelt sich offensichtlich um eine Reminiszenz an meine westfälische Heimat im östlichen Ruhrgebiet. – Und schon ist alles wieder leichter, obwohl dies doch ein ernster Text werden soll.

Warum ernst? Es gab ein sehr schönes Gespräch mit meinem Sohn in Neuseeland. Er und seine Verlobte wollen bald heiraten – aus Liebe, natürlich, und auch, weil Neuseeland gerade eine harte Ausweisungspolitik praktiziert. Tarsi könnte davon betroffen sein. Ich freue mich über diese Entscheidung und wir beraten, wie es trotz der gegenwärtigen Situation ein schönes Fest werden kann. Ich habe die Idee, sie sollen auf der Nordinsel feiern, weil dort die meisten Freunde leben und Jocelyn zu bitten, bei der Ausrichtung des Festes zu helfen. (Jocelyn und Larry sind Davids langjährige Freunde – und temporäre Reserveeltern.) Ich freue mich wieder, als David von meinem Vorschlag begeistert ist.

¹ Ich verwende das generische Femininum, weil der Text deutlich mehr Leserinnen als Leser hat. Aber er (der Text) ist für alle Geschlechter gedacht.

Stunden später *passiert* etwas in mir – ich kann es erst gar nicht benennen. Es fühlt sich schwer und irgendwie traurig an. Dann weiß ich es: Mein Sohn heiratet – und ich kann nicht dabei sein, ich delegiere meine Rolle als Mutter. Nicht wegen der Entfernung, sondern wegen *Corona*. Ich finde Corona einfach blöd! Wir wissen alle um den Sinn der Einschränkungen, sind manchmal erschrocken über zu rasche *Öffnungen*, sind vernünftig und tapfer. Bis es uns dann einmal persönlich so richtig trifft. Was hilft da die Rationalisierung, dass wir in Deutschland doch in dieser Situation privilegiert sind.

Es fällt mir ein, was ich in einem der ersten Texte geschrieben habe: Es muss auch Raum geben für die schweren Gefühle, Ängste, Enttäuschungen, Wut und Trauer. Wir können einen Moment verweilen und akzeptieren: Ja, es ist gerade alles wirklich schwer! Es ist okay zu sagen: „Die Corona-Krise ist Scheiße für alle!“ Dann nehmen wir unsere eigenen Gefühle liebevoll an...

Das Ganze sollten wir nicht länger als zehn Minuten tun! Dann ist eine konstruktive Ablenkung erlaubt: Tee trinken, auf dem Balkon sitzen, tanzen – jemanden anrufen, was immer Dir einfällt.

Was mir eingefallen ist? Tarsi, meine zukünftige Schwiegertochter, kommt aus Samoa. Dort wird samoanisch gesprochen, laut Wikipedia eine polynesische Sprache aus der austronesischen Sprachfamilie. Sie ist keiner der uns bekannten Sprache ähnlich. Ich möchte wissen, was Schwiegertochter auf samoanisch heißt und finde *afafine faaletulafono*. Bis ich die beiden wiedersehe, werde ich das wohl gelernt haben. Bis dahin bleibe ich bei *afafine*, also Tochter.

Lange fremde Wörter vor sich hinzusagen, lenkt von düsteren Gedanken ab. Meine Mutter benutzte dazu das Wort Heuwägelchen. Ich bevorzuge seit Jahren Thiruvananthapuram. Das ist eine Stadt im Süden Indiens, Hauptstadt des Bundesstaates Kerala.

Kennt Ihr noch die Wortspiele, die Kindern so viel Spaß gemacht haben? – Ich kann sie leider nicht aufschreiben, in schriftlicher Form sind sie nicht mehr rätselhaft. Aber sagt doch einmal jemandem den Satz: „Mäh´n Äbte Klee? Äbte mäh´n nie Klee, Äbte beten.“ Sie oder er wird diesen Satz nicht verstehen!

Bleibt alle gesund, genießt die Sonne und andere kleinen Freuden!

Auf samoanisch: Tumau maloloina, fiafia i le la ma isi fiafia itiiti!